

Volksbank Kurpfalz: Nachträglicher „Bonus“ von vier Prozent für das Jahr 2019, aber nur zwei Prozent Dividende für das Jahr 2020

„Mit kaufmännischer Vorsicht“

Weinheim. Im Vorfeld der erstmals rein digitalen Vertreterversammlung der Volksbank Kurpfalz, die am 17. und 18. Mai durchgeführt wird, hat der Vorstand bei einer Online-Presskonferenz das letzte „Geheimnis“ der Bilanz 2020 gelüftet: Den Vertretern wird vorgeschlagen, eine Dividende von zwei Prozent zu beschließen.

Das ist im Vergleich zu den Vorjahren wenig. Die damals noch selbstständige Volksbank Weinheim hatte seit 2007 stets vier oder fünf Prozent Dividende gezahlt; 2009 und 2015 waren es sogar sechs Prozent. 2019, dem letzten Geschäftsjahr vor der Fusion mit der Volksbank Kurpfalz, wollten beide Genossenschaftsbanken jeweils vier Prozent Dividende ausschütten, wurden aber – wie alle deutschen Kreditinstitute – von der Bankenaufsicht ausgebremst. Zumindest diese Zahlung soll jetzt als „Bonus“ in Höhe von vier Prozent nachgeholt werden. Damit lösen Vorstand und Aufsichtsrat ihr Versprechen ein, das sie den Vertretern 2020 gegeben hatten.

Vorstandssprecher Carsten Müller begründete die niedrige Dividende für 2020 mit der „kaufmännischen Vorsicht“, die man angesichts der noch nicht absehbaren Folgen der Coronapandemie walten lassen wolle. Hinzu kommt, dass das Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit 2020 um mehr als 46 Prozent auf 12,5 Millionen Euro eingebrochen ist, auch wenn dies laut Vorstand Klaus Steckmann in erster Linie auf „Sonder- und Einmalfaktoren“ zurückzuführen sei. Für 2021 erwarte man, dass das Ergebnis wieder auf über 20 Millionen Euro gesteigert werden kann.

Diese optimistische Einschätzung werde auch durch die Zahlen des ersten Quartals gestützt. Sowohl bei den Einlagen (plus 2,5 Prozent) als auch bei den Krediten (plus 1,0 Prozent) verzeichne die Volksbank Kurpfalz ein erfreuliches Wachstum. Hinzu komme, dass die Kunden verstärkt in Kapitalmärkte investieren, weshalb die Provisionen im Wertpapiergeschäft höher als erwartet ausfallen würden. Bisher sei die aktuelle Entwicklung auch hinsichtlich coronabedingter Kreditausfälle „unauffällig“. Allerdings könne man nicht ausschließen, dass sich die Lage in diesem Bereich noch verschlechtere.

Den Trend zum Online-Banking hat die Coronakrise auf jeden Fall verstärkt, waren sich die Vorstandsmitglieder einig. Deshalb werde man sehr genau hinschauen, wie sich die Nutzung der Filialen „nach Corona“ entwickelt. Filialschließungen schloss Müller explizit nicht aus, betonte aber zugleich, dass man bei der persönlichen Beratung der Kunden keine Abstriche machen wolle. Was die beiden Filialen in Leutershausen angeht, werde der Aufsichtsrat spätestens im Juli entscheiden, welche geschlossen wird.

In die Weinheimer Hauptstelle in der Bismarckstraße will man jetzt kräftig investieren. Im Juni beginne nun wirklich der Umbau des Erdgeschosses, wobei die Kunstgalerie natürlich erhalten bleibe, wie Steckmann betonte. Bis Februar 2022 soll der Umbau abgeschlossen sein. 1,5 Millionen Euro werde man für diese Maßnahme investieren, die ursprünglich schon im Oktober 2020 beginnen sollte. In einem nächsten Schritt wolle man dann auch die „Ladenzeile“ entlang der Bahnhofstraße umbauen.

Angesichts der insgesamt „herausfordernden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen“ betonte Vorstand Ralf Heß: „Die Krise hat gezeigt, wie wichtig und richtig es war, den Schritt des Zusammenschlusses zu gehen.“ Das dürfte auch die große Mehrheit der Vertreter so sehen. Trotzdem blicken Vorstand und Aufsichtsrat mit Spannung auf die digitale Versammlung. Bisher haben sich 120 der 576 Vertreter dafür angemeldet; das sind knapp 21 Prozent. Bei früheren Versammlungen, die stets als Präsenzveranstaltungen durchgeführt wurden, lag die Beteiligung

in der Regel zwischen 40 bis 60 Prozent. Diesen Wert würde Müller auch beim digitalen Format gerne erreichen, weshalb er an die gewählten Vertreter appellierte, sich in den nächsten Tagen noch zu registrieren. pro



Carsten Müller, Vorstandssprecher der neuen Volksbank Kurpfalz, will das Kreditinstitut mit Blick auf die noch nicht absehbaren Folgen der Corona-Pandemie mit „kaufmännischer Vorsicht“ durch die kommenden Monate führen. Archivbild: Marco Schilling